

Einige bemerkenswerte Entdeckungen in der Sammlung Glaab am Haus der Natur (Herbarium SZB)

Georg Pflugbeil

Pflugbeil G. (2024): Some remarkable discoveries in the Collection Glaab at the Haus der Natur (Herbarium SZB). - Mitteilungen aus dem Haus der Natur 29: 3-10.

Seven remarkable specimens are presented in this article, which were discovered during the processing of historical herbarium specimens in the collection of Ludwig Glaab, which is archived in the herbarium SZB at the Haus der Natur Salzburg. The specimens of *Clinopodium foliosum*, *Daphne alpina* x *mezereum*, *Eragrostis minor*, *Euphorbia maculata*, *Fallopia japonica*, *Hordeum murinum* subsp. *murinum* and *Persicaria orientalis* were collected in the city of Salzburg and at the Dürrnberg near Hallein at the end of the 19th century and the beginning of the 20th century. Most of them are neophytic species that have only rarely been found in Salzburg province until now or that had a significantly lighter distribution pattern in former times. *Clinopodium foliosum* is considered as indigenous species, but its knowledge in Salzburg was even lower 130 years ago.

Keywords: Ludwig Glaab, 19th century, 20th century, herbarium SZB, Haus der Natur Salzburg, *Clinopodium foliosum*, *Daphne alpina* x *mezereum*, *Eragrostis minor*, *Euphorbia maculata*, *Fallopia japonica*, *Hordeum murinum* subsp. *murinum*, *Persicaria orientalis*, neophyte, indigenous, botanical garden

■ Einleitung

Bei der Aufarbeitung von historischen Herbarbelegen, die zwar digital bereits vorerfasst und aufrufbar waren, jedoch noch unvollständig präpariert unter weiteren Belegen lagen, tauchten einige bemerkenswerte Belege von Ludwig Glaab auf, die im folgenden Artikel näher beschrieben werden. Diese Belege sind nun vollständig präpariert, in das Herbarium SZB integriert und somit greifbar. Dies hatte auch zur Folge, dass im Zuge der Bearbeitung Revisionen an den Belegen durchgeführt werden konnten.

Ludwig Glaab (*07.02.1858, †06.01.1928) machte sich als Direktor des Botanischen Gartens in Salzburg (GÄRTNER 1978) verdient und herbarisierte in dieser Zeit sowohl kultivierte Pflanzen und etliche Exoten aus dem Botanischen Garten als auch in der freien Natur vorkommende Arten. Das „Herbarium Glaab“ umfasst beinahe 2.400 Belege und wurde 1926 an das Haus der Natur übergeben. Der Botanische Garten Salzburg befand sich damals am heutigen Gelände des Wilhelm-Furtwängler-Gartens, der nach wie vor gegenüber vom Festspielhaus

als Grünfläche zwischen Alter Universität und Kollegienkirche besteht, allerdings deutlich kleiner ist als damals. Als bemerkenswerte Reste des ehemaligen Botanischen Gartens sind noch ein Tulpenbaum, eine Tränen-Kiefer und ein Ginkgo vorhanden.

■ Material und Methoden

Die Nomenklatur der wissenschaftlichen und deutschen Taxonnamen auf den Belegen richtet sich nach FISCHER et al. (2008). Handelte es sich bei der Originalbestimmung um ein Synonym des in FISCHER et al. (2008) verwendeten Namens, so wurde dieser als Synonym gekennzeichnet und in den Namen in FISCHER et al. (2008) übersetzt. Das einzige in FISCHER et al. (2008) fehlende Taxon ist *Daphne alpina* x *mezereum* nov. hybrid., das aus zwei Taxa zusammengesetzt wurde, die dort jedoch vorhanden sind.

Vier dieser Belege wurden mit dem Bücherscanner „ImageAccess Bookkey® 4“ eingescannt und als Abbildungen in das Manuskript eingefügt.

■ Ergebnisse und Diskussion

Nachfolgend wird eine Auswahl von sieben Herbarbelegen aus der Sammlung von Ludwig Glaab angeführt (in alphabetischer Reihenfolge) und diskutiert, die den Kenntnisstand der floristischen Erforschung des Bundeslandes Salzburgs erhöhen konnten. Daneben befanden sich auch weitere durchaus interessante Belege in der Sammlung Glaab, auf die in diesem Artikel aber nicht weiter eingegangen wird, wie etwa *Aristolochia clematidis* (SZB Nr. 46108–46110) vom Salzburger Mönchsberg aus dem Jahr 1888. Der bisher einzige Fundort dieser Art ist jedoch schon seit Dr. Sauter bekannt (HINTERHUBER & HINTERHUBER 1851), bestand aber über mehrere Jahre hinweg und ist seit vielen Jahrzehnten verschollen.

***Clinopodium foliosum* - Österreich-Bergminze**

Bei der Österreich-Bergminze handelt es sich – wie der Name vermuten lässt – um eine in Österreich (und auch im Bundesland Salzburg) heimische Pflanzenart. Laut SCHRATT-EHRENDORFER et al. (2022) ist diese im Alpengebiet ungefährdet, im nördlichen Alpenvorland und in der Böhmisches Masse aber bereits vom Aussterben bedroht („critically endangered“). Auch wenn die Art in den Alpen als ungefährdet gilt, kommt sie in Österreich nur selten vor (vgl. FISCHER et al. 2008). So sind im Bundesland Salzburg nur zwei Vorkommens-Schwerpunkte auszumachen, an denen die Österreich-Bergminze sehr lokal, aber durchaus mit vielen Individuen, in Fels- und Mauerspaltan vorkommt: einerseits die Salzburger Stadtberge (v. a. am Mönchsberg und Kapuzinerberg), andererseits Golling (v. a. im Bereich um die Burg). Dazu kommen einzelne Nachweise aus der Halleiner Innenstadt vom Elisabethianum (M. Reiter, 1948, SZB-02033 & SZB-02034) und von den Kaimauern an der Salzach (P. Pilsl, 2007, SZB-47408). Der nun aufgetauchte Beleg von L. Glaab (SZB-46077, bestimmt als *Calamintha officinalis*) aus dem Jahr 1890 stammt vom nahegelegenen Dürrnberg, wo die Art „an Felsen“ gefunden wurde. Womöglich handelt es sich hierbei um die Quellpopulation der synanthrop geprägten Standorte in der Halleiner Innenstadt. Leider gibt es vom Dürrnberg, abgesehen von diesem Beleg, keine weiteren Nachweise mehr. Eine gezielte Nachsuche am Dürrnberg wäre daher durchaus spannend. Auch die Funde vom Adneter Friedhof (J. Podhorsky, 1934, SZB-21254) und von der Burg Hohenwerfen (E. Fugger, 1895, SZB-34772) wurden nicht mehr bestätigt. Somit wäre auch an diesen beiden Fundorten eine Nachsuche wünschenswert.

***Daphne alpina* x *mezereum* nov. hybrid. - Hybride Weiß- mit Echt-Seidelbast**

Hybriden zwischen den in Österreich heimischen Seidelbast-Arten sind zwar bekannt (z. B. *Daphne* x *savensis* = *D. alpina* x *cneorum* oder *Daphne* x *houtteana* = *D. laureola* x *mezereum*, POWO 2023), jedoch wird in der österreichischen Literatur nicht über Nachweis von *Daphne*-Hybriden berichtet. Somit stellt der Beleg von L. Glaab aus dem Botanischen Garten Salzburg

(SZB-46105, Abb. 1) eine Rarität dar. Dieser bestimmte ein Exemplar als *Daphne alpina* x *mezereum* nov. hybrid. und fügte der Schede folgende Anmerkung hinzu: „Dieser Bastard ist im botan. Garten am Standort der *D. alpina* aufgegangen. Mutter ist *alpina*, Vater die *D. mezereum*, welche ca. 100 Schritte von *alpina* entfernt steht. Die Beeren des Bastardes sind rot, gross, fast rund. 1923 die Pfl. geblüht. Wird 1924 weiter beobachtet“. Leider konnte jedoch weder eine gültige Beschreibung dieses Hybridtaxons gefunden werden, noch liegen Aufzeichnungen von Beobachtungen aus den Folgejahren vor. Die genaue Elternschaft der Hybride ist vermutlich darin begründet, dass die Pflanze am Wuchsort von *Daphne alpina* zu finden war, wodurch eine Mutterschaft von *D. alpina* angenommen wurde. Allerdings werden die Früchte von *Daphne mezereum* auch über Vogelarten ausgebreitet, die immun gegen das Gift zu sein scheinen. Beim Beleg handelt es sich leider nur um den vegetativen Aspekt des Exemplares, wodurch Blüten oder Früchte nicht überprüft werden können. Ludwig Glaab schreibt jedoch von roten, großen und fast runden Früchten und einer Blüte im Jahr 1923. Leider wird die Blütenfarbe nicht angeführt, da sich hiermit wohl am ehesten auf eine Hybride schließen ließe (*D. alpina* hat weiße Blüten, *D. mezereum* hat rosa Blüten). Die beschriebenen großen roten Beeren passen grundsätzlich zu *D. mezereum* und auch das Exemplar am Beleg weicht nicht grundlegend von dieser Art ab. Die Blätter sind war kleiner als beim Vergleichsexemplar von *D. mezereum*, das dem Beleg beigelegt wurde, doch liegen diese mit einer Länge von 4 bis 5 cm noch innerhalb der Spanne von *D. mezereum*. Vermutlich war sich L. Glaab bei der Bestimmung ebenfalls unsicher und veröffentlichte somit keine Artbeschreibung, auch wenn die Pflanze sogar blühte und fruchtete. Es ist daher anzunehmen, dass es sich bei diesem Exemplar um *D. mezereum* handelte. Auch PILSL et al. (2008) nahmen diese, im Bundesland Salzburg als Neophyt anzusehende Hybride aufgrund der kritischen Bestimmung nicht in deren Artenliste auf.

***Eragrostis minor* - Klein-Liebesgras**

Bei diesem Beleg aus der Sammlung von L. Glaab handelt es sich um ein 1889 von Prof. Kastner am Bahnhof [Salzburger Hauptbahnhof, Anm.] als var. *typica* gesammeltes Exemplar von *Eragrostis minor* (SZB-46195, Abb. 2). Dieses stellt den Erstnachweis dieser mittlerweile etablierten und weit verbreiteten Art dar. Bezüglich des Jahres des Erstfundes bestehen allerdings Unklarheiten. So schreiben FUGGER & KASTNER (1891), dass *Eragrostis minor* „1890 auf dem Salzburger Bahnhof bei der Gasfabrik (Fugger Eberhard & Kastner Karl)“ entdeckt wurde, was zugleich den Erstnachweis darstellt. Auch PFLUGBEIL & PILSL (2013) führen das Jahr 1890 und die Quelle FUGGER & KASTNER (1891) als Erstnachweis an. Der Beleg aus der Sammlung Glaab stammt allerdings aus dem Jahr 1889. Da dieser Beleg von Prof. Kastner gesammelt wurde und dessen Publikation FUGGER & KASTNER (1891) nur wenige Monate danach erschien,

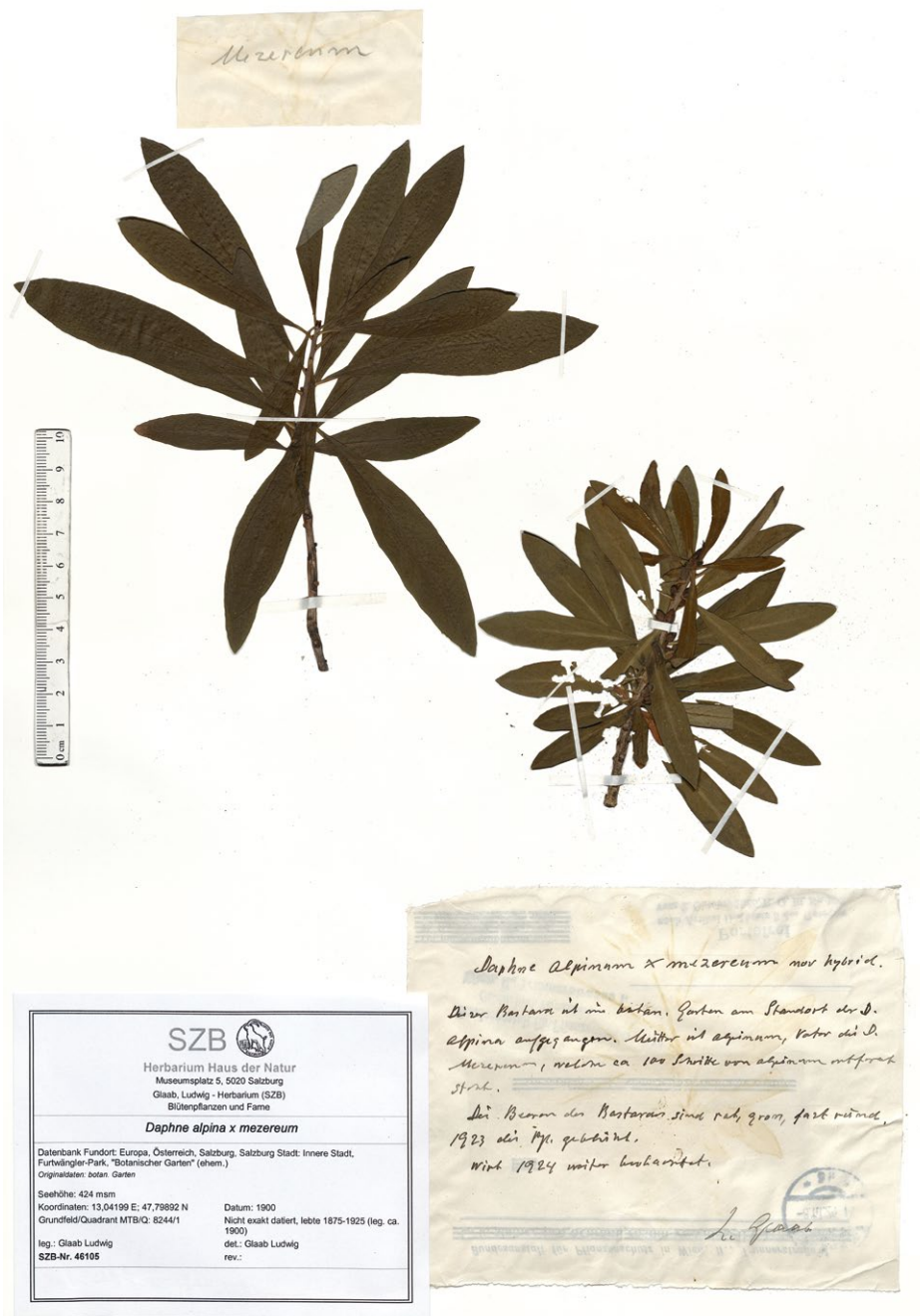


Abb. 1 Scan des Beleges von *Daphne alpinum* x *mezereum* nov. hybrid. aus dem Herbarium SZB (Nr. 46105), gesammelt von L. Glaab

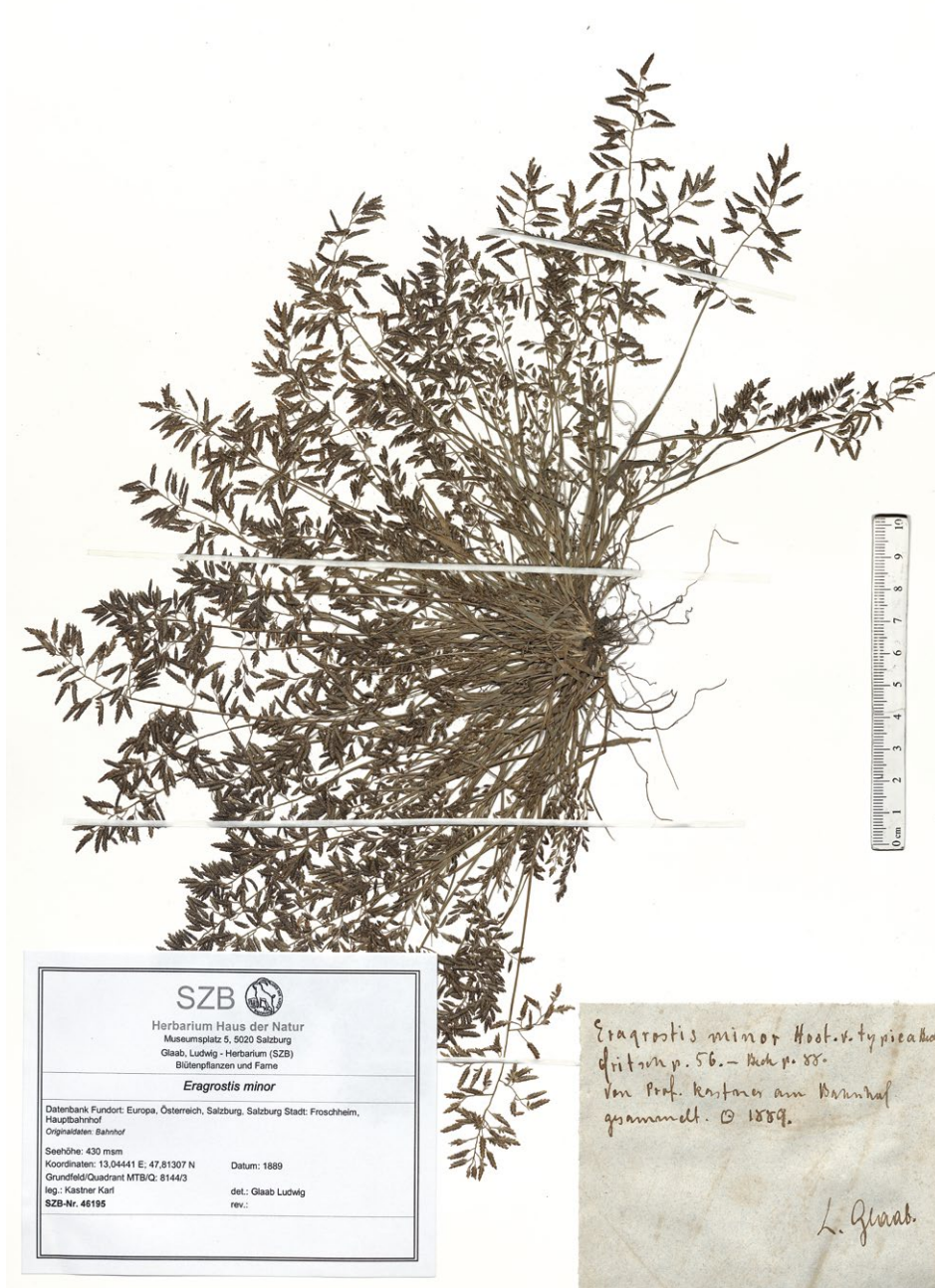
liegt nahe, dass ein Irrtum vorliegen muss. Da die Scheide von L. Glaab selbst verfasst wurde, hat sich dieser entweder bei der Jahreszahl geirrt oder Prof. Kastner hat in der oben genannten Publikation versehentlich die falsche Jahreszahl eingetragen. In PILSL et al. (2008) wird hingegen der Beleg aus dem Jahr 1889 als Erstnachweis angeführt, allerdings mit dem Sammler „Glaab“ anstatt „Kastner“. Vermutlich bleibt das Jahr des Erstnachweises ein Rätsel oder es tauchen weitere Belege von K. Kastner oder E. Fugger auf, die Hinweise auf die korrekte Jahreszahl geben könnten. Nebenbei ist das auffallend kräftige und ungewöhnlich stark fruchtende Exemplar mit unzähligen Halmen auf dem Beleg erwähnenswert. Für das erste im Bundesland entdeckte Exemplar überrascht diese Wüchsigkeit doch sehr, vor allem auch, da das Klein-Liebesgras trotz der nunmehrigen Häufigkeit und

weiten Verbreitung kaum in solch kräftigen Individuen angetroffen werden kann. Die Art gilt in Österreich als heimisch (vgl. FISCHER et al. 2008), in Salzburg ist sie jedoch neophytisch und – wie der Erstnachweis vom Salzburger Hauptbahnhof nahelegt – über die Eisenbahn eingeschleppt worden. Mittlerweile ist *Eragrostis minor* im Bundesland etabliert und im Flachgau und entlang der Salzach nicht selten zu finden. Weiters kommt sie zerstreut auch im Alpenraum, entlang der größeren Flüsse (Saalach, Enns und Lammer) vor. Im Jahr 2020 gelang zudem der Erstnachweis im Lungau (EICHBERGER et al. 2021).

***Euphorbia maculata* - Flecken-Wolfsmilch**

Bei diesem Beleg von L. Glaab (SZB-46098, Abb. 3) handelt es sich um den bereits in THELLUNG (1907)

Abb. 2 Scan des Beleges von *Eragrostis minor* aus dem Herbarium SZB (Nr. 46195), gesammelt von K. Kastner im Jahr 1889



publizierten Erstnachweis von *Euphorbia maculata* im Bundesland Salzburg. Sehr spannend sind die von L. Glaab auf der Schede verfassten Fund- und Bestimmungsumstände: „Diese Pfl. wurde in mein Gut im kk. bot. Garten zu Salzburg mit anderen Samen eingeschleppt und von mir ursprünglich als *E. chamaesyce* bestimmt. Durch den Aufsatz von Petry aufmerksam gemacht, sammle ich Herrn Petry am 12.2.1895 getrocknete Pfl. mit dem Ersuchen mir solche zu bestimmen. Am 4.3.1895 erhielt ich Antwort es sei der *E. polygonifolia* JACQ. [Synonym von *E. maculata*, Anm.] des Karlsruher bot. Gartens und der Salzbg. bot. Garten der 2. Standort im bot. Garten Deutschlands für die Pfl.“. Die von L. Glaab ursprünglich angenommene *E. chamaesyce* ist in Österreich tatsächlich sehr selten zu finden und wurde erst im Jahr 2013 entdeckt (NIKLFIELD 2015). Zusammen

mit dem ebenfalls in THELLUNG (1907) angeführten Nachweisen von *E. maculata* im Botanischen Garten Innsbrucks (MURR 1902), in dem die Art sogar schon als eingebürgert galt, handelt es sich um die ersten Beobachtungen in Österreich. Nur wenige Jahre später fand man die Flecken-Wolfsmilch aber bereits in weiteren Botanischen Gärten Österreichs, wie 1901 in Linz (KLEESADL & BRANDSTÄTTER 2013) oder 1905 in Graz (SCHARFETTER et al. 2011). Im Bundesland Salzburg tauchte erst 85 Jahre später ein weiterer Nachweis von *E. maculata* auf, wobei die Art spontan auf Gartenerde in der Stadt Salzburg aufkam (SCHRÖCK et al. 2006, PILSL et al. 2008). Bis zum dritten Nachweis im Jahr 2002 vergingen weitere 17 Jahre, doch konnte durch gezielte Neophytenkartierungen in der Stadt Salzburg bzw. auf Friedhöfen im Flachgau in diesem und den folgenden Jahren bereits eine Vielzahl

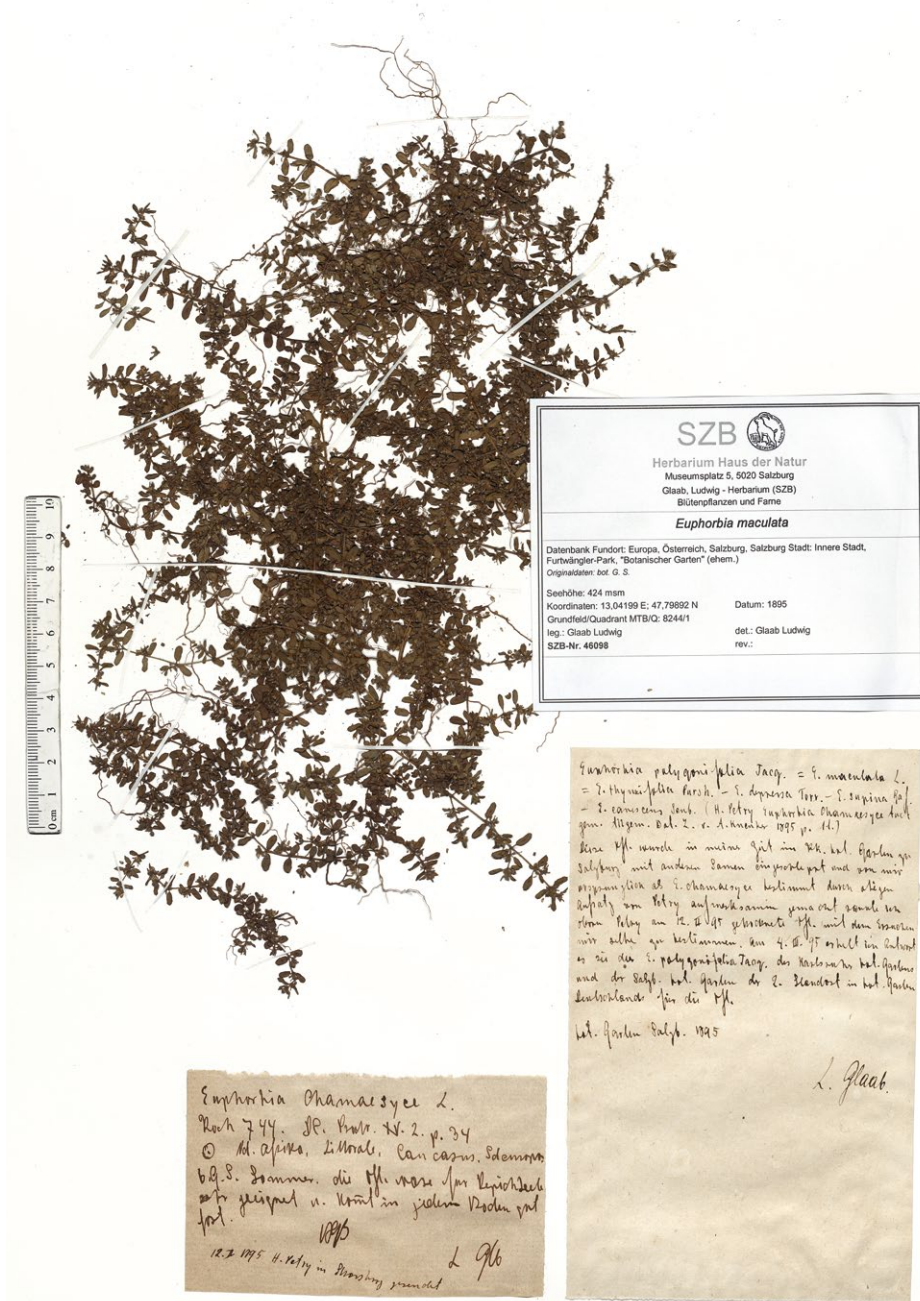


Abb. 3 Scan des Beleges von *Euphorbia maculata* (= *E. polygonifolia*) aus dem Herbarium SZB (Nr. 46098), gesammelt von L. Glaab im Jahr 1895

an Beobachtungen erbracht werden (SCHRÖCK et al. 2006).

Fallopia japonica - Japan-Flügelknöterich

Bei diesem Beleg (SZB-46093, Abb. 4) von der „Rennbahn“, die sich zu dieser Zeit weit des heutigen Salzburger Hauptbahnhofes befand, handelt es sich zwar nicht um den Erstdnachweis des Japan-Flügelknöterichs (besser bekannt als Japan-Staudenknöterich), jedoch stammt dieser aus einer Zeit, als die Art in Salzburg noch als unbeständig anzusehen war. Auf der Schede von L. Glaab ist folgendes vermerkt: „um Salzburg hie und da, z. B. a. d. Rennbahn verwildert u. als Garten- auswurf, 1894“. Der Erstdnachweis in der „Linzer Strasse beim Gablerhof“, der nunmehrigen Linzergasse in der Salzburger Innenstadt, wurde somit nur 3 Jahre zuvor

getätigt (FRITSCH 1891, als *Polygonum cuspidatum*). Eine Kultivierung der Art ist in Salzburg schon deutlich länger üblich, wie ein Beleg von J. Hinterhuber aus dem Jahr 1850 (SZB-26254) mit der Anmerkung „als Zierstrauch in Gärten“ zeigt. Nach den ersten Verwilderungsnachweisen im Salzburger Stadtgebiet begann sich *Fallopia japonica* entlang der Salzach auszubreiten und in naturnähere (Au-)Waldlebensräume einzudringen, wie Belege aus Anif (J. Podhorsky, 1933, SZB-17296) oder Bischofshofen (M. Reiter, 1934, SZB-04172) zeigen. LEEDER & REITER (1958) sprechen schließlich von einer Einbürgerung des Japan-Flügelknöterichs in Salzburg. Mittlerweile ist die Art im Bundesland weit verbreitet und gilt als invasiver Neophyt, der auch der breiten Bevölkerung bekannt ist. Ausführliche Informationen zur historischen und aktuellen Ausbreitung von *Fallopia japonica* in der

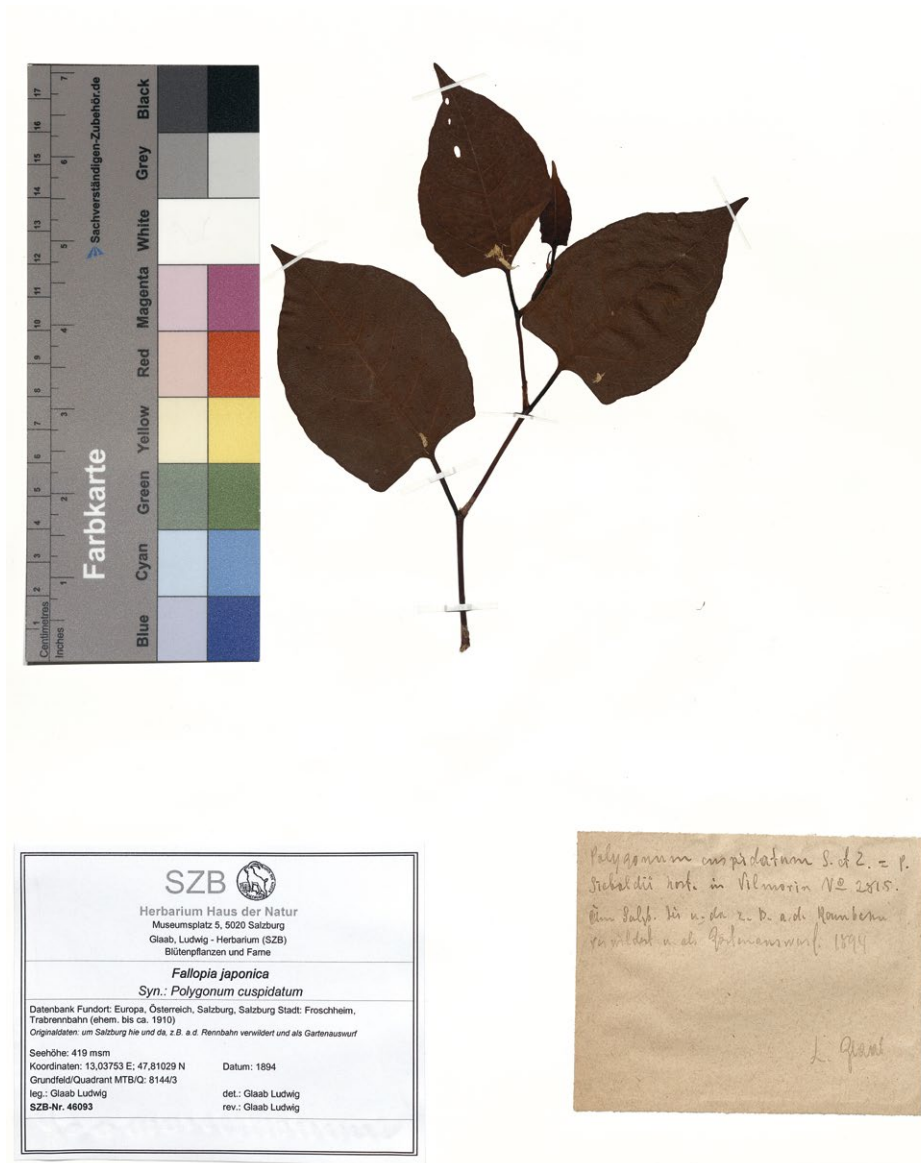


Abb. 4 Scan des Beleges von *Fallopia japonica* (= *Polygonum cuspidatum*) aus dem Herbarium SZB (Nr. 46093), gesammelt von L. Glaab im Jahr 1894

Stadt Salzburg können bei PILSL et al. (2008) nachgelesen werden. Mittlerweile gilt die Flecken-Wolfsmilch im Bundesland Salzburg als etabliert (PFLUGBEIL & PILSL 2013).

***Hordeum murinum* subsp. *murinum* - Gewöhnliche Mäuse-Gerste**

Bei der Gewöhnlichen Mäuse-Gerste handelt es sich um ein in vielen Teilen Österreichs als indigen angesehenes Süßgras (FISCHER et al. 2008, SCHRATT-EHRENDORFER et al. 2022). In Salzburg wurde diese allerdings als etablierter Neophyt eingestuft (PFLUGBEIL & PILSL 2013), wobei dieser Status durchaus zu hinterfragen ist. So gab bereits FUNCK (1796) die Mäuse-Gerste für Salzburg an. Interessant ist weiters die Angabe der Häufigkeiten. HINTERHUBER & HINTERHUBER (1851) bezeichnen sie „allenthalben gemein“, während HINTERHUBER & PICHLMAYR (1899) die Mäuse-Gerste fast 50 Jahre später nur mehr als „jedoch selten“ anführen. Da auch LEEDER & REITER (1958) die Mäuse-Gerste als „unbeständig auf Ödland warmer, niedriger Lagen“ bezeichnen, ist davon auszugehen,

dass es sich bei HINTERHUBER & HINTERHUBER (1851) um eine Fehleinschätzung der tatsächlichen Häufigkeit handelte und die Art auch damals nur selten zu finden war. Auch der Fund von L. Glaab aus dem Jahr 1871 (SZB-46198) – nur 20 Jahre nach HINTERHUBER & HINTERHUBER (1851) – bestärkt diese Annahme. Die Schede lässt mit der Anmerkung „einmal bei der St. Rochuskaserne“ [jetzt Stieglbrauerei in Maxglan/Stadt Salzburg, Anm.] ebenfalls darauf schließen, dass die Art damals in Salzburg nur sehr selten zu finden war. Auch liegen im Herbarium SZB kaum Salzburger Belege von *Hordeum murinum* aus dem 19. Jahrhundert. Neben dem Beleg von L. Glaab sind nur drei weitere Belege (von J. Hinterhuber, A. E. Sauter und F. d. P. Storch) zu finden, die aus demselben Zeitraum wie der Beleg von L. Glaab stammen. Dieser unbeständige Status im 19. Jahrhundert deutet darauf hin, dass die Art in Salzburg als neophytisch anzusehen ist, allerdings kann nicht herausgefunden werden, ob sie bereits vor 1492 im Gebiet anzutreffen war. Mittlerweile ist *Hordeum murinum* subsp. *murinum* in Salzburg etabliert, zeigt aber einen deutlichen Schwerpunkt

entlang der Eisenbahnlinien und ist nur im urbanen Bereich der Stadt Salzburg häufiger, in dem sie auch bahnferne Schotterflächen besiedelt. Auch die Bindung an die Eisenbahn und die fehlenden Primärhabitats in Salzburg verstärken die Annahme der Einstufung als neophytisches Taxon, auch wenn es bereits seit langer Zeit im Gebiet vorkommt.

***Persicaria orientalis* – Garten-Knöterich**

Der von L. Glaab gesammelte Beleg eines panaschierten Exemplars (fol. *variegatis*) von *Polygonum virginianum* (SZB-46101) mit der Beschriftung „an der Rennbahn beim Schlachthof, verwildert als Gartenauswurf, 1898“ galt bisher als Erstnachweis für *Persicaria virginiana* im Bundesland Salzburg (vgl. PFLUGBEIL & PILSL 2013, PILSL et al. 2008). Bei der genaueren Betrachtung des Beleges fiel jedoch die kragenartige Aufweitung der Ochrea auf, die hingegen für *P. orientalis* typisch ist. Somit ist die bisher einzige Verwilderungsangabe von *P. virginiana* im Bundesland als irrig anzusehen und die Art von den Checklisten zu streichen. Allerdings handelt es sich bei dem revidierten Beleg von L. Glaab nunmehr um den Erstnachweis von *P. orientalis* im Bundesland Salzburg. Somit lässt sich auch die Unsicherheit bezüglich des bisherigen Erstfundes von *P. orientalis* (vgl. Anmerkung in PFLUGBEIL & PILSL 2013) lösen, da der Beleg von Fritsch im GZU aus dem Jahr 1905 nicht mehr als möglicher Erstnachweis in Frage kommt. Ob es sich bei diesem

Nachweis um eine kultivierte Pflanze handelte, ist für diese Fragestellung nun obsolet.

■ Zusammenfassung

In diesem Artikel werden sieben bemerkenswerte Belege vorgestellt, die bei der Aufarbeitung historischer Herbarbelege in der Sammlung von Ludwig Glaab im Herbarium SZB am Haus der Natur Salzburg entdeckt wurden. Hierbei handelt es sich um Exemplare von *Clinopodium foliosum*, *Daphne alpina* x *mezereum*, *Eragrostis minor*, *Euphorbia maculata*, *Fallopia japonica*, *Hordeum murinum* subsp. *murinum* und *Persicaria orientalis* vom Ende des 19. Jahrhunderts bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts aus der Stadt Salzburg bzw. vom Dürrnberg bei Hallein. Zum überwiegenden Teil handelt es sich hierbei um neophytische Arten, die man in Salzburg bis dato nur selten nachwies oder die damals noch ein deutlich lichtereres Verbreitungsbild aufwiesen. *Clinopodium foliosum* gilt als indigene Art, deren Kenntnisstand in Salzburg war vor gut 130 Jahren jedoch noch geringer.

■ Danksagung

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Dominik Katzenmayer (Salzburg) für die Anfertigung der Scans der Herbarbelege und bei Peter Pilsl (Salzburg) für die Korrekturlesung dieses Artikels.

■ Literatur

EICHBERGER C., G. PFLUGBEIL & C. WOLKERSTORFER (2021): Floristische und vegetationskundliche Beiträge aus Salzburg, XXII. – Mitt. Ges. Salz. Landes. **160/161**: 441–485.

FISCHER M. A., W. ADLER & K. OSWALD (2008): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 3. Aufl. – Linz: Biologiezentrum der OÖ. Landesmuseen.

FRICTH K. (1891): Beiträge zur Flora von Salzburg. III. – Verh. zool.-bot. Ges. Wien **41**: 741–750.

FUGGER E. & K. KASTNER (1891): Beiträge zur Flora des Herzogthumes Salzburg. – Mitt. Ges. Salz. Landes. **31**: 259–312.

FUNCK H. C. (1796): Beytrag zur Salzburger Flora. – Archiv für die Botanik **89**: 39–45.

GÄRTNER C. (1978): Der Botanische Garten in Salzburg. – Salzburg: Verl. der Schriftenreihe „Kulturgut der Heimat“.

HINTERHUBER R. & J. HINTERHUBER (1851): Prodromus einer Flora des Kronlandes Salzburg. – Salzburg: Oberer.

HINTERHUBER J. & F. PICHLMAYR (1899): Flora des Herzogthumes Salzburg und der angrenzenden Ländertheile. 2. umgearb. Aufl. neue Ausgabe. – Salzburg: Dieter.

KLEESADL G. & G. BRANDSTÄTTER (2013): Erstnachweise von Gefäßpflanzen für Oberösterreich (1990–2012). – Beitr. Naturk. Oberösterreichs **23/1**: 131–157.

LEEDER F. & M. REITER (1958): Kleine Flora des Landes Salzburg. – Salzburg: Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Hauses der Natur Salzburg.

MURR L. (1902): Beiträge zur Flora von Tirol und Vorarlberg. – Deutsche Bot. Monatsschrift **20**: 51–56.

ROŽÁNEK R. (2015): (141) *Euphorbia chamaesyce* (= *Chamaesyce canescens*). – In: NIKLFELD H.: Floristische Neufunde (124–169). – Neilreichia **7**: 157–194.

PFLUGBEIL G. & P. PILSL (2013): Vorarbeiten an einer Liste der Gefäßpflanzen des Bundeslandes Salzburg, Teil 1: Neophyten. – Mitt. Haus der Natur **21**: 25–83.

PILSL P., C. SCHRÖCK, R. KAISER, S. GEWOLF, G. NOWOTNY & O. STÖHR (2008): Neophytenflora der Stadt Salzburg (Österreich). – Dorfbeuern: Just (Sauteria **17**).

POWO (2023): *Daphne* L. – Plants of the World Online, facilitated by the Royal Botanic Gardens, Kew. URL: <https://powo.science.kew.org/taxon/urn:lsid:ipni.org:names:30024583-2#children/>, aufgerufen am 29.12.2023.

SCHARFETTER A., F. SCHLATTI, C. SCHEUER & C. BERG (2011): Tag der Artenvielfalt – Die Gefäßpflanzen des Botanischen Gartens Graz. – Mitt. Naturw. Ver. Steiermark **141**: 143–166.

SCHRATT-EHRENDORFER L., H. NIKLFELD, C. SCHRÖCK & O. STÖHR (Hg.) (2022): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. – Stapfia **114**: 1–357.

SCHRÖCK C., O. STÖHR & P. PILSL (2006): Zum Vorkommen der Gattung *Chamaesyce* (Euphorbiaceae) im Bundesland Salzburg (Österreich). – Neilreichia **4**: 131–137.

THELLUNG A. (1907): Die in Europa bis jetzt beobachteten *Euphorbia*-Arten der Sektion Anisophyllum. – Bull. Herbarier Boissier **2. Ser. 7**: 741–772.

■ Anschrift des Verfassers

Georg Pflugbeil, MSc

Haus der Natur – Museum für Natur und Technik
Museumsplatz 5 | 5020 Salzburg | Österreich
georg.pflugbeil@hausdernatur.at

■ Zitiervorschlag

Pflugbeil G. (2024): Einige bemerkenswerte Entdeckungen in der Sammlung Glaab am Haus der Natur (Herbarium SZB). – Mitteilungen aus dem Haus der Natur **29**: 3–10.